



„Wenn man bedenkt, ...“

... wie lange die Integrierte Versorgung schon in der Art.15a-Vereinbarung geschrieben steht, braucht man dafür einen Neustart: Nichts ist so stark wie eine gute Idee, deren Zeit gekommen ist ...“

Dr. Heinz Brock,
Sprecher des Weitmoser Kreises

INTEGRI

Österreichischer Preis für Integrierte Versorgung

Mit dem INTEGRI finden Ideen und Projekte den Weg in die Öffentlichkeit, die der Integrierten Versorgung die notwendige Aufmerksamkeit verschaffen, die es bedarf, um die sektorenübergreifende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen zu forcieren.

Am 6. Mai 2014 wurde der INTEGRI zum zweiten Mal verliehen. Im Anschluss an die Podiumsdiskussion beim „Kongress Integrierte Versorgung“, der am Linzer Campus der Fachhochschule OÖ stattfand, moderierte Verlagsleiter Roland Schaffler als Brancheninsider die INTEGRI-Gala 2014. Aus 17 hoch qualifizierten Einreichungen wählte die unabhängige INTEGRI-Expertenjury einstimmig die herausragenden Projekte bzw. Initiativen aus. Flankiert von den Jurymitgliedern Susanne Herbek und Heinz Brock ehrte Bundesminister Alois Stöger die richtungsgebenden Preisträger.

Walter Zifferer, Philipp Streinz



Situation der Patientenversorgung

Da die Versorgung im österreichischen Gesundheitswesen heute im Wesentlichen diese Eigenschaften nicht erfüllt, stellt der Ansatz der Integrierten Versorgung quasi den Gegenentwurf zum aktuellen Versorgungssystem in Österreich dar. Die Hürden für die Integration der Gesundheitsversorgung sind allgemein bekannte Probleme wie z.B. der Föderalismus, die Zersplitterung der Kompetenzen für

die Steuerung des ambulanten und stationären Versorgungsbereiches, die Vielzahl der nicht miteinander abgestimmten Finanzierungsströme und die daraus resultierende Intransparenz der Kosten sowie die fehlenden Informationen über patientenrelevante Ergebnisqualität. Eine schnelle Lösung dieser Probleme auf Systemebene ist angesichts der starken Eigeninteressen der Stakeholder im Gesundheitswesen nicht zu erwarten, wie die eminenzbasierten Entwicklungen im österreichischen Medizinsystem zeigen.

Der Preis

Mit der Gesundheitsreform auf Bundes- und Länderebene, mit der ELGA-Umsetzung und mit den Entwicklungen in der Sozialversicherung definiert das österreichische Gesundheitswesen die Integrierte Versorgung als zentrales Anliegen.

Der österreichische Preis für Integrierte Versorgung INTEGRI wurde vom Initiativforum 2011 ins Leben gerufen und 2012 das erste Mal vergeben. Der INTEGRI zeichnet jene Organisationen und Personen aus, die den veränderten Anforderungen an ein funktionierendes Versorgungssystem mittels innovativer Modelle der Integrierten Versorgung begegnen und damit einen positiven Beitrag zur Verbesserung des Gesundheitswesens in Österreich leisten.

Die Auszeichnung umfasst 2014 zwei Hauptkategorien sowie zwei Würdigungspreise für besondere sozialpsychiatrische Initiativen. Gesundheitsminister Stöger lobte die INTEGRI-Initiative und erläuterte, warum er sich persönlich zum INTEGRI engagiert. Er betonte die Wichtigkeit des konsequenten Ausrichtens von Gesundheitssystemen am Patienten und die damit verbundene nachhaltige Umsetzung von Integrierten Versorgungsmodellen als zentrale Komponente bei der Reformierung des heimischen Gesundheitswesens.

Der INTEGRI 2012 hat mit seiner großen Zahl von 36 hochwertigen Einreichungen gezeigt, dass die Integrierte Versorgung

bereits Anliegen und Arbeitsinhalt vieler Menschen und Organisationen im österreichischen Gesundheitswesen ist. 2014 beträgt die Anzahl der eingereichten Konzepte und Ideen bereits 53 – aber es ist nicht die Anzahl, sondern vielmehr der hochwertige Inhalt der Konzepte, Ideen und Projekte, die bestätigen, welche großartige Ansätze zur Verwirklichung einer Integrierten Patientenversorgung im Sinne der Gesellschaft möglich wären.

Die Preisträger

Aus allen Einreichungen wurden in Linz die INTEGRI-Preisträger 2014 prämiert:

Kategorie: Patienten- und Angehörigenorientierung

Preisträger: Geriatrische Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ)

Projekt: GEKO – Geriatrischer Konsiliardienst zur fachärztlichen Untersuchung von Pflegeheimbewohnern

Begründung der Jury

„Dieses Versorgungsmodell ist in hohem Maße bewohnerorientiert. Es verhindert eine medizinische Über- und Fehlversorgung und lässt die Versorgung zum alten Menschen in seiner gewohnten Umgebung kommen. Es zeigt, dass die menschlichere Versorgung auch die wirtschaftlich effizientere sein kann. Methodisch ist diese Einreichung übertragbar, sorgfältig aufgesetzt und nachvollziehbar dargestellt.“

Projektkurzdarstellung

Höheres Alter ist der Hauptrisikofaktor für Multimorbidität, also das Auftreten mehrerer gleichzeitig bestehender Erkrankungen, die einer medizinischen Behandlung bedürfen. Multimorbiden Menschen, die einen besonders hohen Bedarf an fachärztlicher Betreuung haben, muss in einer altersgerechten Form auch spezialisierte medizinische Versorgung zugänglich sein. Die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) initiierten daher das Projekt „Geriatrischer Konsiliardienst (GEKO) zur medizinischen Versorgung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Pflegeheimen“. Im Projekt GEKO werden akut erkrankte Bewohner von Pflegeheimen internistisch-geriatrisch von Fachärzten der Albert Schweitzer Klinik betreut, um dadurch eine belastende Krankenhaus-Einweisung für die betagten Patienten möglichst entbehrlich zu machen und gleichzeitig Kosten im Gesundheitswesen einzusparen. Durch GEKO konnte eine Reduktion der akuten Spitalsweisungen um rund 48 % erreicht werden!

Das Versorgungsmodell GEKO sieht die Integration eines mobilen internistisch-fachärztlichen Versorgungselements, ergänzend zur hausärztlichen Basis-Versorgung im Pflegeheim vor. Durch GEKO wird also ein neues Behandlungsprinzip verwirklicht, welches den Bedürfnissen betagter Menschen besonders gerecht wird: Der Spitalsfacharzt kommt zum Patienten



„Team GGZ“, flankiert von Gratulanten (vlnr): DI (FH) Werner Pamminger, Dr. Silvia Neumann-Ponesch, Willibald Salomon, „Team GGZ“ (rund um Romana Winkler, BA MA), Dr. Susanne Herbek, Dr. Heinz Brock und Gesundheitsminister Alois Stöger.

ins Pflegeheim, damit der betagte Patient im Pflegeheim nicht ins Spital muss.

Kategorie: Gesundheitspolitische
Vorreiterrolle

Preisträger: IVD-Management der OÖGKK
für Land OÖ und
OÖ Gebietskrankenkasse

Projekt: Integrierte Versorgung Demenz
in Oberösterreich (IVDOÖ),
Pilotprojekt – Bezirk Kirchdorf,
Stadt Wels

Begründung der Jury

„Dieses klassische IVD-Modellprojekt schließt eine Lücke in der abgestuften Versorgung von Demenzerkrankten und in der Beratung und Entlastung der betreuenden Angehörigen. Es zeigt die Möglichkeit der präventiven, frühzeitigen, adäquaten Intervention durch ein niederschwelliges, multiprofessionelles Leistungsangebot. Es integriert viele unterschiedliche Organisationen und zeigt, wie zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen der demografischen Entwicklung in diesem Bereich zu bewältigen wären.“

Projektkurzdarstellung

Aufgrund des demografischen Wandels werden in den nächsten Jahren immer mehr Menschen von Demenz betroffen sein. Deshalb beschreiten das Land OÖ und die OÖ Sozialversicherungen mit den Projektpartnern Magistrat Wels, SHV Kirchdorf, M.A.S Alzheimerhilfe und Evangelisches Diakoniewerk nun einen neuen Weg in der Betreuung von Menschen mit Demenz.

Ziel des gemeinsamen Projekts „Integrierte Versorgung Demenz OÖ“ ist es, die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen nachhaltig zu verbessern. Im September 2013 fiel der Startschuss für die Erprobung der Angebote in den Pilotregionen Bezirk Kirchdorf und Stadt Wels. Diese können in speziellen Demenzberatungsstellen, Tageszentren und Alten- und Pflegeheimen in Anspruch genommen werden.



„Team IVDOÖ“, flankiert von Gratulanten (vlnr): DI (FH) Werner Pamminer, Dr. Silvia Neumann-Ponesch, Willibald Salomon, „Team IVDOÖ“ (rund um Dir. Mag. Franz Kiesel, MPM), Dr. Susanne Herbek, Dr. Heinz Brock und Gesundheitsminister Alois Stöger.

„Leider glaubt die große Mehrheit von Betroffenen und Angehörigen immer noch, dass man bei Demenz ohnehin nichts tun kann. Dies stimmt jedoch nicht, denn durch gezieltes Training des Gedächtnisses, der Alltagsaktivitäten, der körperlichen Fitness, der Wahrnehmung usw. können vorhandene Fähigkeiten länger erhalten bleiben und kann sogar Neues erlernt werden“, sagt Mag. Michael Wall von der Direktion Soziales und Gesundheit des Landes OÖ.

In den Demenzberatungsstellen werden maßgeschneiderte Leistungen wie Information, Beratung, Diagnosestellung und Trainingseinheiten angeboten. In Tageszentren und Alten- und Pflegeheimen stehen zudem Psychologen und Fachärzte zur Verfügung. „Rund 80 Prozent der Menschen mit Demenz werden im Kreise der Familie zu Hause begleitet. Deshalb ist es der OÖ Gebietskrankenkasse besonders wichtig, die Angehörigen zu entlasten“,

sagt Ressortdirektor Mag. Franz Kiesel von der OÖ Gebietskrankenkasse.

Kategorie: Würdigungspreisträger für
sozialpsychiatrische Initiativen

Begründung der Jury zur Auswahl der beiden Würdigungspreisträger:

„Die Jury vergibt erstmals thematische Anerkennungspreise zur besonderen Würdigung zweier Initiativen, die anschaulich zeigen, wie den bestehenden und kommenden Herausforderungen in der Sozialpsychiatrie begegnet werden kann.“

Preisträger: Wiener Krankenanstaltenverbund,
KH Hietzing, Station C3 Behinderten-
psychiatrische Station der Abt. f.
Kinder- und Jugendpsychiatrie
Rosenhügel

Projekt: Sozialpsychiatrische Rehabilita-
tion von Patienten mit besonderen
Bedürfnissen



„Team C3“, flankiert von Gratulanten (vlnr): DI (FH) Werner Pamminer, Dr. Silvia Neumann-Ponesch, Willibald Salomon, Ursula Scholz, MAS, Prim. Dr. Ralf Göbler, Sr. Herta Denner, Astrid Lammer, Sr. Beharic Aldijana, Dr. Susanne Herbek, Dr. Barbara Hess, MSc, Dr. Heinz Brock und Gesundheitsminister Alois Stöger.

Projektkurzdarstellung

Konzeptuelle psychosoziale, effiziente und effektive Rehabilitation überwiegend erwachsener Patienten mit primärer intellektueller Beeinträchtigung, psychiatrischer Erkrankung und/oder schwerer Verhaltensauffälligkeit, unter Einbeziehung ihres sozialen Umfeldes. Diese Patienten mit besonderen Bedürfnissen werden mit Würde und Toleranz sowohl psychiatrisch, somatisch als auch psychosomatisch diagnostiziert und eine adäquate, multiprofessionelle Therapie zur individuellen Förderung von Selbstständigkeit und Alltagsfähigkeiten eingeleitet. Zur optimalen weiterführenden Behandlung werden die Patienten professionell in anschließende Wohn- und Arbeitsbereiche übergeführt.

Ziel ist die Vermeidung unzähliger, die Erkrankung der Patienten häufig nicht positiv beeinflussender stationärer Wiederaufnahmen an nicht spezialisierten somatischen oder psychiatrischen Stationen. Daraus ergibt sich neben einem erheblichen Einsparungspotenzial die Linderung von menschlichem Leid.

Zum Einsatz kommt ein psychiatrisch hochprofessionelles, engagiertes, empathisches, multiprofessionelles Team, um die behinderten Patienten, darunter auch viele nonverbale, in ihrer Gesamtproblematik und ihren Bedürfnissen wahrnehmen zu können. Eine kontinuierliche Kommunikation mit dem gesamten Helfersystem (Eltern, so vorhanden, Geschwister, Sachwalter, Therapeuten, extramurale Fachärzte, Bezugsbetreuungssysteme von Arbeits- und Wohnbereichen) ist für die Arbeit selbstverständlich. Weiters gibt es für nachbetreuende Systeme pädagogische Coachingtermine sowie Psychoedukation für Menschen im Bezug mit den Patienten und Selbsthilfeangebote im Rahmen eines monatlichen Angehörigen-Cafés.

Das Konzept beinhaltet als Tool neben der regelmäßigen fachärztlichen Teambesprechung auch Interventionen zur Problemerkennung, Strategieentwicklung für

Interventionsoptionen und ist Raum für Reflexionsprozesse. Um Nahtstellen zwischen unterschiedlichen Fach- und Behandlungsbereichen zu optimieren, wird eine engmaschige Zusammenarbeit bezüglich Übernahmen von psychiatrischen Stationen und somatischen Abteilungen sowie regelmäßige Treffen nachgeordneter Behindertenorganisationen und selbstverständlich Vernetzungstreffen mit dem Fonds Soziales Wien und gelegentlich bei Minderjährigen auch mit dem Jugendamt geleistet.

Bei Reevaluierung im Rahmen der ambulanten Nachbetreuung kann bestätigt werden, dass es zu langfristigen Remissionen der Symptomatik der Patienten kommt, wenn sowohl medizinische, therapeutische als auch sozialpsychiatrische Maßnahmen individuell auf das Krankheitsbild des Patienten abgestimmt werden können. Subjektiv und objektiv können die Lebensqualität und Selbstbestimmung der Patienten nach einem Aufenthalt gebessert werden.

Preisträger: Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg Linz und pro mente OÖ
Projekt: Sozialpsychiatrisches Ambulanzzentrum an der Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg

Projektkurzdarstellung

Die Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg war mit einer Zunahme aus dem Zentralraum Linz und der Region Mühlviertel und

einem Überbelag auf den Stationen konfrontiert. Außerdem war eine drohende Verschlechterung der Patientenversorgung zu befürchten. Die Vernetzung zwischen intra- und extramuralem Bereich bedarf einer strukturierten Vernetzung und einer Intensivierung.

Die nicht stationär aufgenommenen Patienten sollten ein individuelles, zeitlich unmittlbares therapeutisches Angebot erhalten – und zwar ambulant vor stationär. Hauptaufgabe des Sozialpsychiatrischen Ambulanzentrums ist die adäquate psychiatrische Akutversorgung, die von einem multiprofessionell zusammengesetzten Team erbracht wird. Durch dieses Vorgehen werden Chronifizierungen verhindert und psychosoziale Folgeprobleme reduziert, Doppelgleisigkeiten werden verhindert und die Versorgungsqualität verbessert.

Ziel war es, eine Struktur zu schaffen, die sowohl vom stationären (LNK) als auch außerstationären (pmOÖ) Bereich betrieben wird, um Clearing, Akutbehandlung und gezielte Weitervermittlung von Personen mit akuten psychischen Problemen zu gewährleisten. Das Sozialpsychiatrische Ambulanzzentrum übernimmt „Drehscheibenfunktion“ im Kanon außerstationärer und stationärer Unterstützungsangebote. ■

Kontakt: Philipp Streinz, MA
INTEGRI Projektleitung
philipp.streinz@cgm.com
www.integri.at



„Team Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg Linz und pro mente OÖ“, flankiert von Gratulanten (vlnr): DI (FH) Werner Pamminer, Dr. Silvia Neumann-Ponesch, Willibald Salomon, „Team Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg Linz und pro mente OÖ“ (rund um Dr. Thomas Zaunmüller und DAS Birgit Dürk), Dr. Heinz Brock, Dr. Susanne Herbek und Gesundheitsminister Alois Stöger.